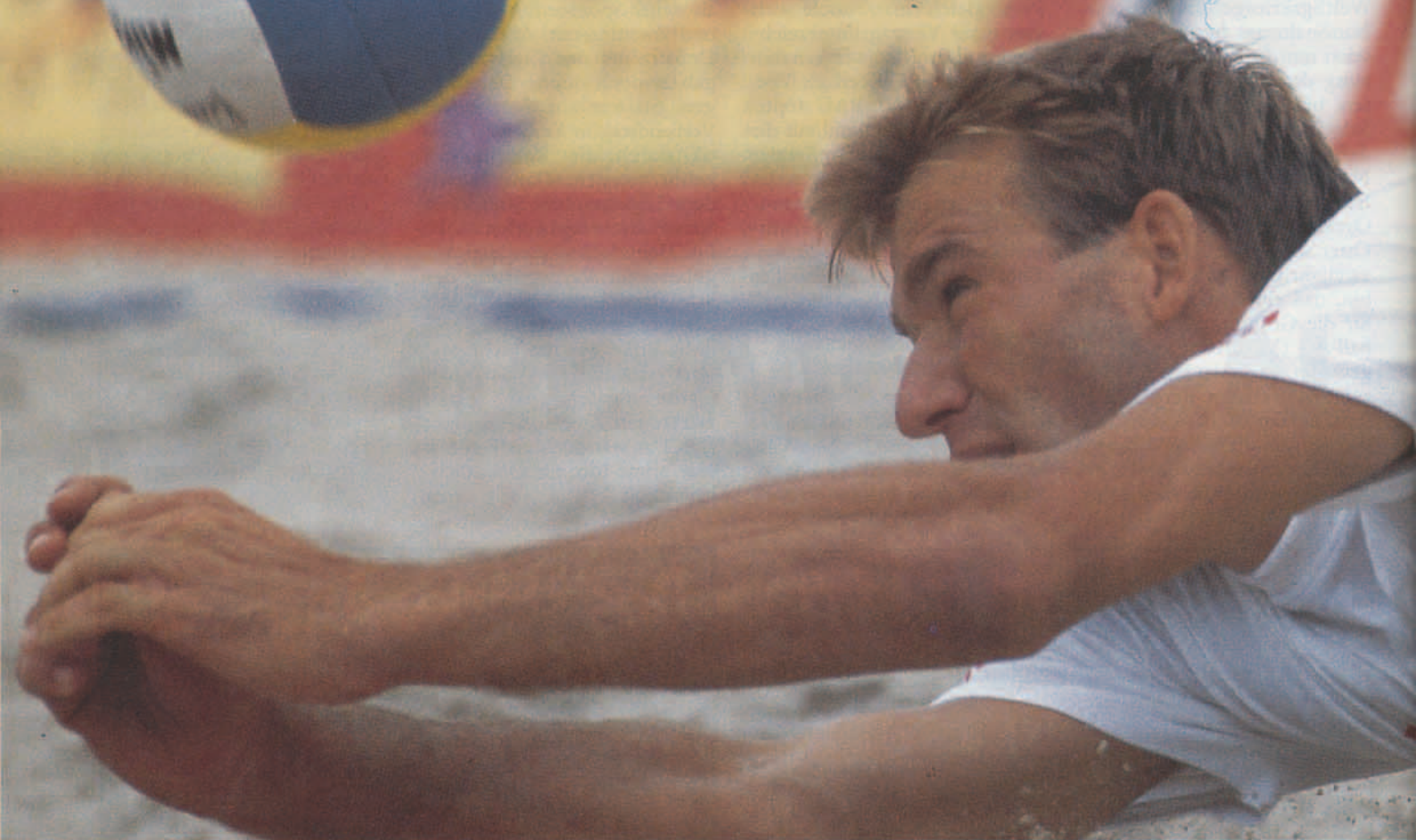


BEACH - DM

IM SAND NACH KIES BAGGERN

FINALE IN TIMMENDORF



Nur wer bereit ist, nach Herzenslust im Sand herumzuwühlen, hat als Beach-Volleyballer Erfolg: Jörg Ahmann zeigt seine Fähigkeiten als Wühlmaus

Geschafft: Beate Paetow kann es noch gar nicht fassen. Erschöpft liegt sie im Sand und genießt das Gefühl, gerade wieder Deutsche Meisterin geworden zu sein





Bedrohlich tief hingen die Wolken über dem Centre Court in Timmendorfer Strand. Aber die Veranstalter hatten Glück. Es regnete erst nach dem letzten Ballwechsel.

Auch über einen zweiten Platz können sich Tina Klappenbach und Cordula Borger aus Darmstadt freuen.



Wird Beach-Volleyball nun auch in Deutschland zum „big business“?



FOTOS: BEVIG/OL. BORGHARTS/DFV



Die Altmeister aus Hamburg, Frank Mackerodt und Hauke Braack, verpaßten nur knapp die Tickets zur WM im Februar in Brasilien. Immerhin dürfen sie sich Deutsche Vizemeister nennen.

Die Titelverteidiger Christian Tiemann und Lars-Björn Freier (im Angriff gegen Ralf Jeder) landeten in der Endabrechnung der Deutschen Meisterschaft lediglich auf Platz neun.

Z

wischen all den Badehosen und Bikinis am Ostseestrand wirkte

Jörg Schwenk in Anzug und Krawatte wie ein Paradiesvogel. Was der DVV-Vizepräsident bei den 2. Deutschen Meisterschaften im Beach-Volleyball sah, riß selbst ihn, einen bekanntermaßen stocknüchternen Funktionär, zu bislang ungehörten Äußerungen hin: „Mit dieser Veranstaltung ist der Durchbruch gelungen. Alle unsere Wünsche und Träume sind übertroffen worden.“

Am ausnahmsweise kurtaxenfreien Strand von Timmendorf rackerten die besten 32 Teams der Republik um 40.000 Mark Preisgeld. Die professionelle Präsentation der Wühlerei, eine Mixtur aus Akrobatik und Jahrmarkt, fand soviel Zulauf, daß Schwenk bei der Siegerehrung gar öffentlich spekulierte, Beach-Volleyball könne dem traditionellen Hallenspiel den Rang ablaufen.

Diese lange gehegte Furcht verkehrt sich an der Verbandsspitze allmählich in eine Hoffnung: Daß nämlich die in Deutschland lahmende Attraktivität des Volleyballs mit schweren Einbrüchen im Jugendbereich vom bunten Trendsport zu neuen Wachstumsraten mitgezogen wird. Schließlich erhofft sich der DVV auf lange Sicht auch Einnahmen aus dem Sandkastenspiel, um seine chronischen finanziellen Engpässe zu mindern.

Kein finanzielles Risiko für den DVV

Das unternehmerische Risiko der Strand-Meisterschaft trug jedoch die Hildesheimer Agentur ‚MNP Productions‘, die die Kosten des dreitägigen Spektakels mit 400.000 Mark bezifferte. Zehn Prozent davon wurden an die Spieler- und Spielerinnen als Prämien ausgeschüttet. 50.000 Mark soll der DVV erhalten haben, der sich allerdings selbst in der Organisation stark engagiert hatte. Da das Wetter zwei Tage lang spätsommerlich prächtig war und die dunklen Wolken am



Eine Siegesfeier ohne Sektfontänen ist nichts Echtes. In Timmendorf sorgte Axel Hager dafür, daß keine Langeweile aufkam

Schlußtag bis kurz nach dem Finale dichthielten, dürfte sich die Investition für alle Seiten gelohnt haben.

Tausende von Zuschauern, Kurgästen und Passanten traten sich rund um den ‚Centre Court‘ gegenseitig auf die nackten Füße und wurden von einem routinierten Rundfunk-Moderator beliebig häufig zu ‚la Ola‘ aufgerufen. Gezählt hat sie keiner, aber Schätzungen, daß sich an den drei Tagen bis zu 20.000 Menschen bei Strandvolleyball vergnügten, wirkten durchaus glaubhaft. Wenn sich solches unter einem blauen Himmel, vor einem blauen Meer, in weißem Sand und einem leichten Ostwind abspielt – brasilianisches oder kalifornisches Flair also überzeugend imitiert wird –, lassen sich auch Fernsehsender nicht lange bitten. Zumal die Übertragungsrechte bis auf weiteres kostenlos zu haben sind.

Die deutschen Spieler, seit Jahren an Bundesligaspiele in Schulturnhallen vor halbleeren Rängen gewohnt, müssen sich mit ihrer neuen Rolle als barfüßige Unterhaltungskünstler allerdings erst noch anfreunden. Das dürfte nicht allzu schwer fallen, wenn man auf einmal statt auf der Luftma-

trate in einem guten Hotel nächtigen kann und plötzlich Kinder nach dem Schlußpfiff um Autogramme anstehen.

„Uns geht’s nicht um das Geld, sondern um den Spaß“, meint der Hamburger Uwe Körner und gibt damit die Ansichten der meisten Akteure wieder. Bislang ernährt Beach-Volleyball in Deutschland nämlich nicht einmal die Besten der Branche, auch wenn die Spitzenverdiener Ahmann/Hager mit 14.290 Mark Preisgeld aus den sieben Masters-Turnieren plus Prämien bei Auslandsstarts schon so etwas wie ein sommerliches Nebeneinkommen erzielen. Außerdem haben die besten Teams der Rangliste inzwischen auch eigene Sponsoren gefunden.

Großunternehmen engagieren sich

Noch bemerkenswerter ist allerdings, daß verstärkt Großunternehmen zu Engagements im Beach-Volleyball bereit sind. So war der Titelsponsor der Deutschen Meisterschaft der Lebensmittelkonzern Unilever mit seiner Eisteemmarke ‚Liptonice‘. Weder bei MNP, noch beim DVV wollte man dementieren, daß Unilever im nächsten Jahr in noch größerem Stil

einsteigt. Beim Masters-Turnier in Frankfurt engagierte sich die größte deutsche Bau-firma, die Philipp Holzmann AG (7,8 Milliarden Mark Jahresumsatz) und schaffte auf ihre Kosten die 500 Tonnen Sand in die City.

„Die Wirtschaft hat Beach-Volleyball als gesunden und sauberen Freizeitsport entdeckt“, registriert der Kieler Turnier-Veranstalter Hinnerk erfreut. Der 27jährige Werbe-kaufmann hatte im vergangenen Jahr mit der Ausrichtung von Beach-Turnieren nach eigenen Angaben rund 30.000 Mark Verlust gemacht. In diesem Jahr wird wohl nicht nur er auf seine Kosten kommen.

Sand in die Städte: Konzept ging auf

Im nachhinein scheint das absurd anmutende Konzept aufgegangen zu sein, den ‚Strand‘ in die Städte zu schaffen. Aus dem Sand ragende Verkehrsampeln und schwitzende Zuschauer, die mit Wasserschläuchen gekühlt werden müssen, sind offenbar ein hinreichender Blickfang für Passanten, die ansonsten kein Auge für Beach-Volleyball hatten, und vor allem für TV-Kameras auf der Suche nach kuriosen Motiven. Vier Masters-Turniere fanden in der City statt (Kiel, Frankfurt, Nürnberg und Husum), nur zweimal hatte man von den Centre Courts auch einen Meerblick (Wangerooze, Timmendorfer Strand). Die meisten Spieler bevorzugten allerdings als ‚Belag‘ echte Strände. „Wenn wir uns einen Namen gemacht haben, wollen wir lieber wieder an echten Stränden spielen“, meint der Vorjahresmeister Christian Tiemann aus Darmstadt. Doch will der DVV auch in Zukunft daran festhalten, einige seiner Turniere im Binnenland zu veranstalten, damit sich der Zirkus nicht auf die Küsten an Nord- und Ostsee beschränkt.

Entschieden ist offenbar der Disput zwischen dem DVV und einigen privaten Organisatoren, ob professionelles Beach-Volleyball unter der Obhut des Verbandes bleiben soll. Der Timmendorfer Veranstalter Matthias Neumann sprach sich eindeutig für eine Zusammenarbeit mit dem DVV aus (siehe auch das Inter-

FOTO BEV 11

view mit Matthias Neumann). Immerhin suchen die Deutschen, die wegen der bislang niedrigen Preisgelder auf internationale Prominenz verzichten müssen, Kontakte und Austausch mit den Turnierserien im südlichen Europa. Doch ein solches Netzwerk ist nur durch eine Kooperation mit dem deutschen und den internationalen Fachverbänden denkbar.

Im nächsten Jahr doppelt so viel Geld?

Mit knapp 8000 Mark wurde die makellose Darbietung der neuen Deutschen Meister Axel Hager und Jörg Ahmann aus Hamburg honoriert. Dafür würden kalifornische Stars nicht einmal zur Autogrammstunde erscheinen, doch es ist bislang das höchste Preisgeld,

das bei deutschen Strandturnieren gezahlt wurde. Nach dem Menschen- und Medienandrang in Timmendorf wird aber jetzt darüber gesprochen, daß im nächsten Jahr schon die doppelte Summe aus dem Sand gebaggert werden könnte. Dann dürfte die deutsche Beach-Tour auch langsam für ausländische Stars – zumindest aus Europa – interessant werden.

Eine große Sorge der DVV-Spitze und des Bundestrainers ist jedoch, daß sich auch aktuelle Nationalspieler vom luftigen Ambiente und den steigenden Verdienstaussichten ins Freie locken lassen. Und daß die Nationalmannschaft, die stets gleichzeitig mit der Beach-Tour Hochsaison hat, sich buchstäblich im Sande verlaufen könnte. **Olaf Krohn**

BEACH - INFOS

BILD-Leser wissen mehr
Achtseitige Beilage als offizielles Programm der Deutschen Meisterschaft

Seit den Tagen am Timmendorfer Strand wissen auch BILD-Leser, was Beach-Volleyball ist. Anlässlich der Deutschen Meisterschaften war sich Springers Boulevardblatt nicht zu schade, seiner Hamburger Ausgabe eine achtseitige Beilage beizufügen, die zugleich als offizielles Programm der Titelkämpfe galt. „Das wird die größte Strand-Fete, die es je an der Ostsee gab“, hatte das Blatt in einem für seine Verhältnisse ungewöhnlich langen Satz prognostiziert, und vielleicht stimmte das sogar. In den Spitzenzeiten am Samstag ging es auf der Promenade kaum vor oder zurück. Wo man hinsah: Goldkettchen, tiefergelegte BMW-Cabrios und nett zurechtgemachte ‚Girls‘, die im Auftrag eines Hauptsponsors Raucher zum Geschmackstest baten. Am Eiswerbestand lernten die Kids, mit großen Würfeln ‚Langnese‘ zu buchstabieren. Nicht jeder wollte Volleyball sehen. In der ‚Halfpipe‘ trieben Skateboard- und BMX-Fahrer ihre tollen Späße, und ein geschwätziger NDR-Moderator sorgte für die akustische Untermalung der Party.

Eine Ehrentribüne gab es zwar am Kurstrand diesmal noch nicht. Alle Zuschauer um den Centre Court waren gleich, mit der Ausnahme jedoch, daß die echten VIPs aus einer eigenen Lounge in der zehnten Etage des Maritim-Hotels auf die Spielfelder (und die gesamte Lübecker Bucht von Travemünde bis Neustadt) herabblicken konnten. Und ein paar Halbprominente, wie die Schwimm-Europameisterin Sandra Völker und der ehemalige Surfprofi Axel Ohm sagten noch, wie toll sie Beach-Volleyball finden. Informativer war da schon das Lexikon der ‚Geheimsprache‘, das BILD in seinem Programm veröffentlichte: Von ‚Angle‘ über ‚Cobra-Shot‘ und ‚Skyball‘ bis hin zu ‚Tomahawk‘ gab es Einblicke in die amerikanische Beach-Terminologie, der sich mittlerweile auch die deutschen Beach-Boys und Girls vermehrt bedienen. Nur den Zuruf ‚Ohne!‘ an den ungehindert schmetternden Angreifer muß BILD irgendwie in den falschen Hals bekommen haben. Als Übersetzung wird vorgeschlagen: „Kein Bock“. **ok**

INTERVIEW



mit dem Vermarkter der Deutschen Beach-Meisterschaften, Matthias Neumann: „Wir wollen einen mehrjährigen Vertrag.“

Wie hat Ihnen der Ausflug in den Beach-Volleyball gefallen?

„Es war hervorragend. Beach-Volleyball wird in aller Munde sein.“

Werden Sie sich weiter in diesem Bereich engagieren?

„Wir werden dem DVV einen konkreten Vorschlag machen. Wir sind in der Lage, für eine dreijährige Beach-Serie Garantien abzugeben. Wir streben einen mehrjährigen Vertrag mit dem Verband an, für die gesamte Beach-Tour.“

Gehören Sie auch zu denen, die nicht wollen, daß sich der Verband in den Beach-Volleyball einmisch?

„Nein. Ohne Verband würde ich ein solches Engagement nicht eingehen. Die Zusammenarbeit ist hervorragend. Beach-Volleyball gehört auch zum Verband. Dieser Sport ist revolutionär, aber nicht anarchistisch.“

Reden wir vom Geld. Halten Sie es für realistisch, daß der Verband am Beach-Volleyball verdienen kann?

„Verdienste müssen gerecht aufgeteilt sein. Es wird wohl nicht gehen, daß wir mit dem Beach-Volleyball den DVV finanzieren. Man kann am Beach-Volleyball auch noch lange nicht soviel verdienen wie etwa im Tennis. Zum Beispiel konnten die Fernsehsender aus Timmendorf kostenlos übertragen. Und das wird sicher noch zwei Jahre so blei-

ben, bis der Medienwert von Beach-Volleyball etabliert ist.“

Warum haben Sie Timmendorf als Finalort gewählt?

„Man kann nicht irgend-einen Ort nehmen. Der Ort muß Flair haben. Was Sylt für die Nordseeküste ist, das ist Timmendorf für die Ostseeküste. So kommt es zu einem positiven Imagetransfer.“

Wenn Sie weiter mit dem DVV im Geschäft bleiben: Wo findet dann die Meisterschaft 1994 statt?

„Der Timmendorfer Kurdirektor und ich sind uns einig, daß die Deutsche Meisterschaft in Timmendorf zu einer ständigen Einrichtung werden sollte.“

ZUR PERSON

Matthias Neumann, 31, war Weltcup-Surfer, bevor er 1988 in Hildesheim seine Firma MNP-Productions gründete und sich fortan mit der Vermarktung neumodischer Sportarten sowie Fernsehproduktionen befaßte. Inzwischen beschäftigt Neumann zehn Angestellte. Er sieht sich selbst als „die Nummer 1 in Deutschland bei den Trendsportarten“ und stellte im Auftrag des DVV in Timmendorf die 400.000 Mark teuren 2. Deutschen Beach-Meisterschaften auf die Beine.

Haben Sie schon das neue Adreßbuch des Sports, SM '93, bestellt? Darin sind rund 6.000 Adressen aus allen Bereichen des deutschen Sports – mit den neuen Postleitzahlen – zusammengestellt! Bestellen Sie es beim PHILIPPKA-Verlag, Postfach 6540, 48034 Münster

MÄNNER - FINALE

Wenn Vince wählt...

Der Meistertitel für Ahmann/Hager, das WM-Ticket für Brall/Schüler

Nach getaner Arbeit saßen sie alle im VIP-Bereich in der 10. Etage des Hotels am Strand vor der Glotze und begutachteten, wie sie der Fernsehgemeinde zwischen Flensburg und Füssen präsentiert wurden: Die Sieger, die Verlierer, teils geduscht, teils noch barfuß und von Kopf bis Fuß versandet, der Kurdirektor, die Organisatoren und mitten unter ihnen ZDF-Reporter Hennes Gally, der den Beitrag für die Sportreportage unten im Ü-Wagen kommentiert hatte.

„Also nach den Ausschnitten habe ich das Gefühl, daß wir verloren haben“, wunderte sich Jörg Ahmann, aber er wußte es natürlich besser. Zusammen mit seinem Hamburger Vereinskollegen Axel Hager hatte er das Finale um die 2. Deutsche Beach-Meisterschaft gegen Hauke Braack und Frank Mackerodt eine halbe Stunde vorher klar und deutlich mit 12:5 und 12:4 gewonnen.

Daß Gally die Aufmerksamkeit dennoch mehr auf die Unterlegenen lenkte, liegt wohl an der Prominenz, die das Duo Braack/Mackerodt durch vier Meistertitel mit dem HSV und die meisten Turniersiege in diesem Sommer erlangt haben. Mit Ahmann/Hager gewannen am Ostseestrand die von der weiteren Öffentlichkeit unbemerkten, doch die an diesem letzten August-Wochenende klar dominierenden Spieler.

Ahmann: „Das ist mein größter Erfolg“

„Diesen Erfolg haben wir uns hart erarbeitet“, stieß Ahmann alias ‚Vince‘ nach dem Matchball auf dem Centre Court atemlos hervor, „es ist neben dem Pokalsieg 1992 der größte Erfolg meiner Karriere.“ Vince nennen sie ihn, draußen am Strand und im Verein in Hamburg, eine Reminiszenz an seine rheinische Heimat Goch, die von einem kunstbegeisterten Mitspieler zur Assoziation ‚Vincent van Gogh‘ oder eben kurz Vince verarbeitet wurde. Den Namen des 27jährigen

wird man sich merken müssen. Der Erfolg von Ahmann/Hager kam nicht von ungefähr. Als einzige unter den deutschen Spitzendoppeln absolvierten sie eine Art Open-Air-Trainingsprogramm, und die drei Wochen zwischen dem letzten Masters-Turnier in Husum und der Meisterschaft tourten sie zu ausländischen Turnieren nach Frankreich und in die Schweiz, von wo sie noch einen ganzen Batzen Schweizer Franken mit nach Hause brachten.

Derweil war die Konkurrenz mit artfremden Dingen beschäftigt: Braack feierte Hochzeit, Mackerodt engagierte sich bei der Organisation der Meisterschaft, und die Berliner Brall/Schüler, die als Ranglistenerte nach Timmendorf kamen, mußten auf Geheiß ihres Trainers die Schuhe wieder schnüren und das Hallentraining für die Bundesligasaison aufnehmen.

Zwei Berliner fahren nach Rio de Janeiro

„Die Umstellung auf Sand war schwierig“, klagte David Schüler mit Blick auf die frühe 4:15-Niederlage gegen Fröhlich/Werner. Doch der dritte Rang im Endklassement reichte für Brall/Schüler mit Ach und Krach, ihre Führung in der Rangliste bis ins Ziel zu retten. Das hat mehr als nur statistischen Wert: Nun werden die beiden Berliner, und nicht die neuen Deutschen Meister, im Februar als deutsche Vertreter zur Beach-Weltmeisterschaft nach Rio de Janeiro reisen.

Mit 7.840 Mark kassierten jedoch die Sieger Ahmann/Hager das höchste Preisgeld, das je in Deutschland gezahlt wurde. „Ich brauche das Geld für den Lebensunterhalt“, sagte der Elektrotechnik-Student Ahmann, der wie alle anderen Hamburger Spieler noch auf ausstehende Gehälter des 1. VC Hamburg wartet. „Ich werde mir Möbel kaufen“, entschied sich Axel Hager.



Meister sind sie nicht geworden, die Berliner Thomas Brall (links) und David Schüler, aber zur Beach-WM dürfen sie dennoch reisen

Der 24jährige war erst im Frühjahr von einem zweijährigen Studienaufenthalt aus Kalifornien zurückgekehrt, rundum weitergebildet nicht nur in der Betriebswirtschaft, sondern auch in den Fertigkeiten des sandigen Blockens und Schmetterns. „Aber die Amerikaner sind immer noch ein bis zwei Klassen besser als wir“, ordnete der Heimkehrer die eigene Leistung ein. Ahmanns früherer Partner Oliver Heitmann (dieses Doppel wurde vor einem Jahr Meisterschaftsfünfter) hat sich in der Zwischenzeit in der Hallen-Nationalmannschaft unentbehrlich gemacht.

Mit Sand kann man auch gut werfen

Obwohl sie also erst seit einigen Monaten zusammen spielen, harmonisierten Ahmann und Hager wesentlich besser als das Uralt-Doppel Braack und Mackerodt, dessen Teilhaber sich in den Vorrundenspielen wegen spielerischer Meinungsverschiedenheiten schon mal mit Sand beworfen hatten. „Schade, daß wir im Endspiel nicht mehr so gut drauf waren“, bedauerte Mackerodt, über den Partner Braack später scherzte: „Nächstes Jahr bringe ich ein Abschleppseil mit und ziehe Frank damit übers Feld.“ Die 2000 Zuschauer um den überfüllten Centre Court hät-

ten sich wohl ein spannenderes Finale erhofft, doch nach dem 5:7 im 1. Satz wurde die Auseinandersetzung so einseitig, wie es zuvor schon alle anderen Spiele von Ahmann/Hager gewesen waren: 15:4, 15:5, 15:5, 15:11, 12:5 und 12:4 liest sich die eindrucksvolle Zwei-Tages-Ausbeute der neuen Deutschen Meister. ‚Vince‘ grub als anerkannter Fachmann für Tiefbauarbeiten die hintere Feldhälfte um, derweil Hager vorn seine 2,02 Meter Körpergröße in einen eindrucksvollen Block verwandelte.

Die Titelverteidiger, Christian Tiemann und Lars-Björn Freier, konnten ihren Vorjahreserfolg erwartungsgemäß nicht wiederholen. Die Kombination aus Darmstadt und Kriftel hatte sich in der gesamten Saison nicht einmal unter den ersten Vier plazieren können und landete in der Endabrechnung nach Niederlagen gegen Körner/Jeder und Sude/Voß auf Rang neun.

Senior Burkhard Sude, inzwischen 36 Jahre alt, fabrizierte mit seinem Partner Christian Voß nach einer frühen Niederlage in der Verliererhälfte eine Serie von vier Siegen, ehe sie an Brall/Schüler scheiterten. Doch mit ihrem vierten Platz verbesserten sie sich in der endgültigen Rangliste noch vom achten auf den sechsten Rang.

Olaf Krohn

FRAUEN - FINALE

Alles schon mal dagewesen

Das Frauen-Endspiel in Timmendorf war eine Neuauflage aus dem letzten Jahr: Dieselben Akteure, dasselbe Resultat

Dreißig Minuten Spannung waren mehr, als vom Frauen-Finale erwartet werden durfte. Zu drückend war die Überlegenheit des Norderstedter Duos Martina Schwarz/Beate Paetow den gesamten Sommer hindurch gewesen. Alle Masters-Turniere hatten die beiden 33jährigen Ex-Nationalspielerinnen der DDR gewonnen und unterm Strich dreimal so viele Ranglistenpunkte gesammelt wie ihre „ärgersten“ Verfolger Waack/Hauschild (Hamburg). Doch nicht auf diese trafen Paetow/Schwarz im Endspiel, sondern wie schon im Vorjahr auf die Ranglistendritten Bor-

ger/ Klappenbach aus Darmstadt.

Die Favoritinnen hatten sich als Taktik ausgedacht, konsequent auf die 28jährige Tina Klappenbach zu servieren. Martina Schwarz: „Wir wußten, daß sie größere Schwankungen hat.“ Der pausenlose Druck, erst annehmen und danach schmettern zu müssen, zermürbte die Darmstädterin tatsächlich, provozierte Fehler und mündete in ein schnelles 12:1 für die Favoritinnen.

Dann die spannende halbe Stunde: Über 5:3 und 9:5 retteten sich die Außenseiterinnen mit ihrem fünften Satzball zum 12:10 und zum Satzausgleich,

ehe der Tie-break (7:15) in seiner Einseitigkeit wieder dem 1. Satz ähnelte. Was die beiden erfolgreichen Titelverteidigerinnen Paetow/Schwarz von allen anderen Teams unterschied, war einmal mehr die solide Ballkontrolle auf dem 81 Quadratmeter großen Feld, das für die meisten Konkurrentinnen noch immer etwas zu groß zu sein scheint, auch dem prominentesten Team, den Münsteraner Bundesliga-Stars Beate Bühler und Ariane Radfan. Wieder einmal zeigte sich, daß auch das eindrucksvollste Hallenkönnen schon von einem leichten Ostwind schnell weggepusht werden kann.

Paetow/Schwarz kassierten zwar mit 3360 Mark das größte Preisgeld ihrer Karriere, fanden aber dennoch im allgemeinen Siegerjubiläum ein Haar in der Suppe: „Es ist ungerecht, daß wir nicht einmal die Hälfte des Männer-Preisgeldes bekommen“, klagte Martina Schwarz, „natürlich spielen die Männer auf höherem Niveau, aber die Relationen stimmen nicht.“ Die Vizemeisterinnen Borger/Klappenbach teilten sich 2160 Mark. Insgesamt wurden im Frauen-Wettbewerb 12.000 Mark Preisgeld ausgeschüttet.

Ermüdende Torwand statt Action im Sand

Verwehrt wurde den Deutschen Meistern der vom ZDF und den Organisatoren vollmundig angekündigte Blitzbesuch inclusive Demonstrationsspiel im „Aktuellen Sportstudio“. Aus diesem Grunde war das Frauen-Finale auf den Samstag vorgezogen und die Veranstaltung von zwei auf drei Tage ausgedehnt worden. Der Mainzer Sender hatte jedoch fünf Tage zuvor befunden, daß das 30jährige Jubiläum seiner Samstags-Sportshow nicht im Sande verlaufen sollte. Statt dessen berichtete man in epischer Breite über den „Mythos Torwand“ oder was die Verantwortlichen des Mainzelmännchen-Senders dafür halten. **ok**

ZAHLEN

Endstand der Deutschen Meisterschaft (Männer):

1. Ahmann/Häger (Hamburg, 7840 Mark Preisgeld), 2. Braack/Mackerodt (Rüsselsheim/Hamburg, 5040 Mark), 3. Brall/Schüler (Berlin, 3640 Mark), 4. Sude/Voß (Erichshafen/Büchen, 2800 Mark), 5. Körner/Jeder (Hamburg/Berlin) und Fröhlich/Werner (Berlin/Friedrichshafen, je 1.680 Mark), 7. Smith/Gürsching (Ludwigshafen) und Schupritt/Steinwartz (Dormagen/Rumeln, je 980 Mark), 9. Tiemann/Freier (Darmstadt/Kriftel), Walter/Hesse (Bad Soden/Suchsdorf), Harbrecht/Schulz (Berlin) und Fell/Schlottfeldt (Berlin/Osnabrück, je 560 Mark), 13. Toderascu/Büttner (Bad Soden/Rüsselsheim), Severloh/Homeyer (Kiel), Schwarz/Banasiewicz (Leverkusen/Baumbach) und Tischler/Hassenpflug (Gießen, je 280 Mark).

Deutsche Rangliste (Endstand 1993):

1. Brall/Schüler 5418 Punkte, 2. Ahmann/Häger 5391 Punkte, 3. Braack/Mackerodt 5082 Punkte, 4. Körner/Jeder 4255,2 Punkte, 5. Gürsching/Smith 2266,8 Punkte, 6. Sude/Voß 1958,5 Punkte, 7. Schupritt/Steinwartz 1387,8 Punkte, 8. Fröhlich/Werner 1384,2 Punkte, 9. Tiemann/Freier 1187,6 Punkte.

Endstand der Deutschen Meisterschaft (Frauen):

1. Paetow/Schwarz (Norderstedt, 3360 Mark Preisgeld), 2. Borger/Klappenbach (Darmstadt, 2160 Mark), 3. Kern/Lohse (Berlin, 1560 Mark), 4. Asbar/Marunde (Hamburg, 1200 Mark), 5. Blöcker/Stockdreher (Hamburg) und Waack/Hauschild (Hamburg, je 720 Mark), 7. Bühler/Radfan (Münster) und Öztürk/Gorissen (Berlin, je 420 Mark), 9. Schoel/Fock (Duisburg/Leverkusen), Thun/Ortlepp (Kiel), Wild/Nedl (Leverkusen) und Freytag/Diller (Berlin/Weiden, je 240 Mark), 13. Kippenberg/Scheer (Langenfeld), Weber/Graumann (Kiel), Bartram/Klopsch (Kiel) und Krämer/Krupp (Duisburg, je 120 Mark).

Deutsche Rangliste (Endstand 1993):

1. Schwarz/Paetow 3969 Punkte, 2. Borger/Klappenbach 1599,75 Punkte, 3. Waack/Hauschild 1194,30 Punkte, 4. Asbar/Marunde 1159,35 Punkte, 5. Kern/Lohse 1069,50 Punkte, 6. Wild/Nedl 851,90 Punkte, 7. Öztürk/Gorissen 677,70 Punkte, 8. Blöcker/Stockdreher 594,37 Punkte, 9. Bühler/Radfan 503,24 Punkte, 10. Krämer/Krupp 485,85 Punkte.

Sportversand Werner

Ein neuer Trumpf aus unserer HUNTER-Serie:

HUNTER - MEGA

18-tlg., aus ausgesuchtem, weißem Leder
Art.-Nr. 41000
ab 10 Stück DM **39,90**

MIKASA MG Super

Art.-Nr. 40100
ab 10 Stück DM **84,90**

IRUMA Tri Soft

Art.-Nr. 40800
ab 10 Stück DM **53,10**

MIKASA MG Standard

Art.-Nr. 42600
ab 10 Stück DM **64,80**

MIKASA Beach Champ

Art.-Nr. 40700
Stück DM **52,00**

MIKASA Beach VB 2

Art.-Nr. 40400
Stück DM **59,00**

SONDERANGEBOT

MOLTEN Soft Touch

Art.-Nr. 42700
ab 10 Stück DM **62,90**

Ferner jede Menge günstiges Zubehör !!!

Fordern Sie unseren kostenlosen Volleyball-Prospekt an.
Ab 300,- Bestellwert portofrei!

Sportversand Werner

Regensburger Str. 14
85290 Geisenfeld
Tel.: 0 84 52/82 03
Fax.: 0 84 52/7 05 12